

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 46

Artikel: Jenseits der Grenzen-diesseits des Humors
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

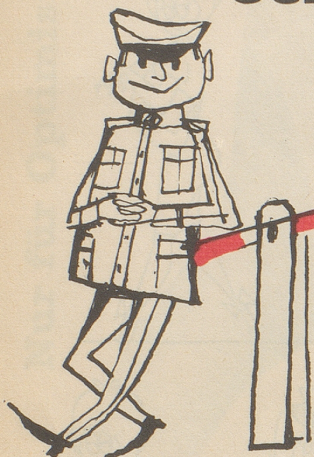
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jenseits der Grenzen -



diesseits des Humors

Die alemannische Mundart, deren Herzstück unser Schwiizertütsch ist, wird in allen Nachbarländern der Schweiz gesprochen; freilich macht der alemannische Teil bei den großen Nachbarstaaten nur eine kleine Gruppe des ganzen Volkes aus. Im Verlag *Sauerländer & Co. in Aarau* ist nun unter dem Namen 'Holderbluesch': das erste alemannische Mundart-Lesebuch erschienen, und sein Herausgeber Georg Thürier, hat uns einige Stücke ausgesucht, welche die heitere Seite des Lebens zeigen. Heute veröffentlichen wir einige Beiträge aus der Nachbarschaft unseres Landes. «Eine muntere Schweizerreise» wird nächsten folgen.

I. Worüber die Elsässer lachen

Fritz Stephan:

Dr Herr Schüelinspekter

Es isch e Hitz hitt in dr Schüel.
Wer sott denn do kein Schloof bekumme!

Au d Mucke sinn minsex ze füel
fur rumzeflieje un ze summe.
Wielscht ass dr Schorsch am Düeme nullt,
un d brave Kinder eifrig schriewe,
sitzt dr Herr Lehrer uff sim Pult
un mües in sinne Gückle riewe.
's währ gar nitt lang, ze schlooft
er ien;
denn d Kinder düen sich still ver-
halte.

Do kummt dr Herr Inspekter rien
fur hitt e Revision ze halten.
Er winkt de Kinder, still ze sinn
und d Arweit rührig widdersch
make.

Nod sitzt in d Esselsbank er nien
un will de Lehrerschloof bewache.
«Es ghört sich nitt ass einer
schlooft,
wo soll e güets Exempel gäwe.
Die Fühelhet ghört gehörig
gstrooft.

Der soll mr des Mol ebs erläwe!»
E Hitz isch in dem Saal!
Mr schwitzt.

E Luft! Mr meint, mr mües ver-
sticke.

Dr Herr Inspekter, wo do sitzt,
fangt üwereinmal an ze nicke.
E schönes Schnarichduett gitt's
druff:

Tenor vum tiefe Bass getrawe.
Uff einmol wacht dr Lehrer uff:
«Herrjemer! Jetzt hett's dritzehn
gschlawe.»

De Kneckes winkt dr Schüel-
monarich.

Sie düen sich mieselstill verdrucke.
Dr Herr Inspekter mit sim
Gsnarich

bliet in sim Esselsbänkel hucke.

Wibble und Schnirigle

s Geschäftsgeheimnis

Lehrer: «Üß was wurd d Wurscht
gemacht, Lüjele?»

Lüjele: — — —

Lehrer: «Na, dü sottscht diß doch
wisse, wo dyner Babbe Wurschtler
isch.»

Lüjele: «Wisse due ich's schun, aw-
wer wenn ich's saa, verschlaat mich
dr Babbe widder.»

Üß ere ältere Eh

«Garçon, bringe Sie uns zwei Menü,
aans füer mich unn aans füer myne
Frau!»

«'s isch leider nur noch aans do.»

«So, diß isch jo widder nett. Was
soll denn jetz myni Frau esse?»

De starik Wille

Madame Meyer: «Myner Mann hett
jetzt s Trinke ganz uffgsteckt.»

Madame Müeller: «Do ghört aw-
wer e stariker Wille drzue.»

Madame Meyer: «Oh, denne hab
ich.»

E frindlicher Wunsch

Myner Frind Alphonse, e Mairie-
beamter, hett's letscht nit uffs Bu-
reau könnit, wyl 'r mit ere Lycht
hett müesse gehn. Do hett er halt
syn Bureau abgeschlosse, e Zettel an
d Düer gebebbt, wo drowwe isch

gstande: «Bin auf dem Friedhof!»
Wie er zeruck kumme-n-isch, hett
aaner derzue gschriwwe ghett:
«Ruhe sanft!»

Krütenauer-Französisch

Bue, bye syne Uffgawe zuem Babbe:
«Babbe, heißt's jertzert la cœur oder
le cœur?»

Babbe: «Schöjde, diß heißt Likör.»

Klari Ußkunft

Madame: «Was isch denn jetzt mo-
dern, hochi odder nidderi Absatz?»
Schuehmacher: «Ja, wisse Sie, Ma-
dam, diß isch e so. Schueh mit e me
hoche Absatz henn jetzt e nidderer
Absatz als zälli mit nidderem Ab-
satz; awer au do isch dr Absatz nit
so hoch, daß mr dr nidder Absatz
vun de Schueh mit hochem Absatz
üßglyche könnit.»

E Mann, e Wort

Frau: «Wenn bekumm ich denn
jetzt e neijs Kleid?»

Mann: «D nächscht Wuch!»

Frau: «Diß hesch jetz schun e paar
Mol gsaat!»

Mann: «Ja, diß saa ich jetzt unn
wurr's d nächscht Wuch widderum
sawe. Ich höer ewwe nit zue den-
ne Männer, wo aan Wuch so un
d nächscht Wuch andersch sowel!»

II. Aus dem alten Lande Baden

Karl Berner: Zu guter Letzt

's isch im Markgräflerland gsi, ime
große Dorf, wo's guete Wii git.
Dört het der Hurschtjobbi gwohnt
un s Meibäbi, sy Frau. s Meibäbi
isch e gueti Duudle gsi, un si hätte's
chönne guet ha, selli zwei; si hen
e große Bündti gha, zwo Chüeih im
Stall un menggmol au Schwiines im
Chrut. Aber der Hurschtjobbi isch
en ungattige Kerli gsi, un s Meibäbi
het öbbis müesse uusstoh by n em!
— Uf eimol isch 's letz gange. Der
Jobbi het si glait un isch nümme
ufgstande. Wo n er scho unterem
Bode gsi isch, chunnt ame schöne
Tag d Chämmifegergotte uf Bsuech.
«Wie isch er au gstorbe?» het si s
Meibäbi gfrogt, wo si der Kaffi
trunke hen. Im Meibäbi isch s Was-
ser in d Auge cho. «He los numme»,
sait's. «Er chunnt an der Uufert us
em Hirze heim un sait, 's sei em
trümmig. I ha n en glii ins Bett to
un ha n em e Tee gmacht, wil i
denkt ha, er sott schwitze. Er isch
au ganz nett unterem Deckbett
glege; aber wo n i mit mym Tee
cho bi, brüellt er: «Gang mer eweg
mit dyner Tränki! Er het mer mit
sym Bei selig e Gink gee, un s Chä-
cheli isch uf der Bode keit. Derno
het en der lieb Gott zu sich gno.»
— «De muesch nit hüüle», seit d
Gotte, «er het jetz si Rueih und du
au.» — «Jo, sell han i au scho
denkt», seit s Meibäbi und dunkt
sy Weckli in Kaffi, «der lieb Gott
het's weger guet gmeint mit em
Jobbi un mit mir au.»

III. Drei Redensarten aus dem Fürstentum Liechtenstein

Wenn's all Tag regnet, isch es z vil;
wenn all ander Tag regnet, isch es
zwenig.

Lie de
MontibeuX

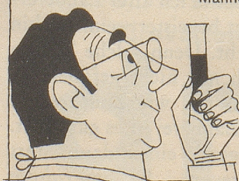
Eine edle
Weindruse
aus würzigem
Walliser-Fendant

A. Orsat S.A.
Martigny



... reagiert ganz ausgezeichnet — genau
wie meine Haare auf Bel-Fix reagieren.

Bel-Fix das Haarfixativ
erfolgreicher
Männer...



Schmörba und Salbe
helft allenthalba.
Helft's net a de Käre,
so helft's a de Herra.

Kanara Kuah set mä Tschegg,
wenn se net e wyßä Flägga hät.

IV. Aus dem Lande Vorarlberg

*Gabriel Ludwig Seeger an der Lutz:
Sätzle und Gsängle*

Im Bregezerwald
hat's vil «Egg» und vil «Au»,
und d Schmelga hond Gsichtle
oft wie üsi Frau.

Min Schatz ischt der Schmidsbue,
en ruessige Ma.
I darf en nit halsa
sus sieht ma mer's a.

A Singes ohne Haller,
e Bursch ohne Muet
und an ukamplets Meigge,
das lutet nit guet.

Dussa im Böngertle
rüeft en Tschawigg,
dinne-n-im Kämmerle
lachtet mir s Glück.

Min Schatz i der Kammer
tuet s Rigele für,
doch i klöckla-n-am Feschtar
und nit a der Tür.

D Wiber und d Katza,
was künn si dafür:
z'Nacht, we ma s strichlet,
so gen si gern Für.

Bischt grad wie-n-a Latta,
stoßt öftermal a,
bischt krum wie-n-en Schwischwanz,
bischt noch letzter dra.

V. Bei den Walsern im Piemont

Aus dem Oberwallis sind vor etwa
siebenhundert Jahren viele Familien
ins oberste Eschental und auf die Süd-
seite des Monte Rosa gezogen. So mö-
gen heute dort noch etwa zweitausend
Einheimische die alemannische Sprache
ihrer Vorfahren noch gut verstehen
und rund tausend sie auch als Haupt-
sprache reden. Unsere Leser werden
das altertümliche Liebesgespräch zwi-
schen dem Burschen Hans Valentin
und der hübschen Sennerin (Massiera)
gewiß gerne belauschen.

Luwig Zumstein:

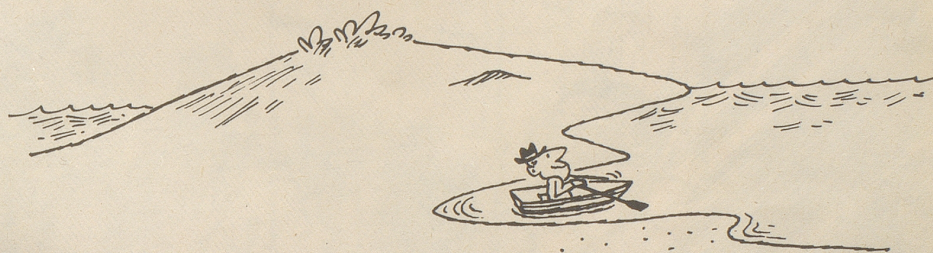
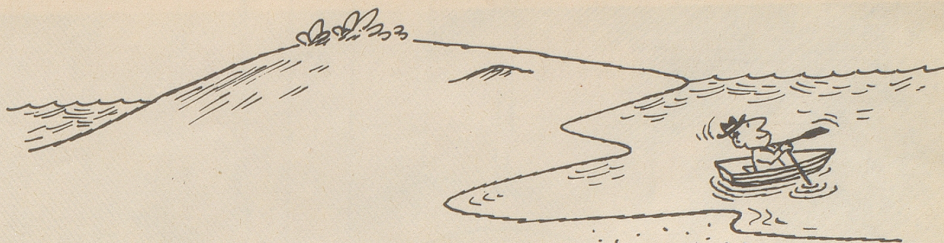
*Hansvaltin on Annemarie of der
Alpo*

Hansvaltin

Holla, du liabs Annemarie,
chemm, mach mer uf de Ter.
Es escht hie ussna topp on wiäsch.
Chemm gschwend, tua d Riglo ver.

Annemarie

Ech stein nid uf, loan de nid e –
bin hie im Bett so wohl.
Gan zär andra ds Land ambre,
di escht gwess lise froh.



Hansvaltin

Hoho, du hebsche Massiera,
wi bescht du hena stoalz!
Chemm, zend mer as leks Firli an,
wenn dech net rut das Hoalz.

Annemarie

Das Hoalz, das rut mech secher nid,
Hie ennä esch dische gnuäg:
Aber enger chennscht mer notte nid.
Jetz gang, lamme met Rueb.

Hansvaltin

Ech wellte, daß gän gän Sommer wär
on of der Alpo grien.
Bi Tag of d Jagd goa mit mim
Gwehr,
on z Nacht si hie bi dier.

Hansvaltin

So de: Bhiet Gott! Ech scheck me
und du geh der a Ma, [dre –
a hebsche, woa meh hät als e.
Juhe! Ech lachén dra!

Annemarie

So beit! Ech tue der versche uf
gueter Dingo, liebs ö rächts.
Du weischt, es escht halt so de
Bruuch:
Mo jiät na, wemmo ou mecht.

25 JAHRE

... 44, 45, 46
47, 48, 49,
50, 51...?
... 51...?

Der Haremswächter zählt und zählt
und merkt, daß eine Dame fehlt.
(Achten Sie auf Ihre Losnummer!)

Ziehung 27. Nov.

INTERKANTONALE LANDES-LOTTERIE

DOBB'S
Tabac

für den gepflegten Herrn